

Töpel, Friedrich Albert, * 13. 5. 1840 Kleinhelmsdorf (Kr. Zeitz), † 13. 1. 1910 Erfurt. Er war zuerst Lehrer in Bornitz, seit 1882 in Büchel (Nord-Thür.) und nach 1896 zugleich Kantor in Erfurt. Sein Name tummelte sich in Verbindung mit vielen faun. und biol. Nachr. seit 1882 in Orn. Ms. und nach der Jahrhundertwende auch in Mitt. Vw. Zu nennen wäre ein Aufs. „Z. Vorkommen d. Steinsperlings in Deutschl.“ (Mitt. Vw. 8, 1908) mit eigenen Beob. und Angaben aus der Lit. Die weitaus meisten Früchte der Schreibfreudigkeit waren unwesentliche, belanglose Kleinigkeiten, so daß selbst die rein örtliche Rolle ohne Nachhall blieb.

Törne, Hans von, * 3. 8. 1902 Rostow (Don), † April 1945 bei Königsberg. Sein Vater, ev. Propst in Rostow, wurde bei Ausbruch des 1. Weltkriegs von der zaristischen Regierung seines Amtes enthoben und nach Sarepta (beim heutigen Stalingrad) verbannt. 1921 kam die Familie nach Deutschl.; das Leben des jungen v. T., der infolge der Kriegswirren keine abgeschlossene Schulbildung mitbrachte, blieb weiterhin bewegt. 1922 begann er, sich in Gött. und anderen Orten als Präparator auszubilden. 1924/25 war er in Grieben (Altmark) und Heidelberg, in einer Druckerei, 1926 auf der Vogelwarte Helgol., 1927 Naturalienhändler in Goslar, 1929—1938 Oberpräparator am Mus. in Osnabr. und dort Begründer eines Heimattiergartens, Sommer 1938 auf der Vogelwarte Schleimünde, anschließend in Benndorf (Kr. Delitzsch) in der Schädlingsbekämpfung beschäftigt. Im 2. Weltkrieg, an dem er als Dolmetscher in der Ukraine teilnahm, soll er für die Leitung von *Ascania Nova* vorgesehen gewesen sein. In den letzten Kriegstagen verblutete er als Volkssturmmann im russ. Artilleriefeuer. Er war ein begabter und fleißiger Naturbeobachter, der sich schon 1916 und 1917 an Wolga und Dnjepr zum Feldornithologen sowie Sammler entwickelte und sich dort die ersten Sporen verdiente. Erfahrungen des Jünglings aus diesen Jahren spiegeln sich wider in Arbeiten wie „Z. Problem d. Jungentötung bei Störchen“ (B. z. F. 1, 1924/25), „Jagdfalken - *Falco rusticolus* als Gäste in Süd-Rußl.“ (Vz. 11, 1940), „D. Vogel mit d. Duft“ (Gef. W. 69, 1940), „Charakterbilder d. Steppe“ (ebd. 71, 1942). An all seinen späteren Wirkungsstätten blieb er der Vogelk. treu und beschäftigte sich vornehmlich mit biol. Fragen. Ein Aufs. aus seiner Feder über „Massenschlafplätze v. Vögeln“ steht in Mitt. Sachs. 6, 1941. Am fruchtbarsten gestaltete sich der Aufenthalt in Schleimünde; das zeigen die Beitr. „Im Vogelparadies“ (Gef. W. 87, 1938 bis 69, 1940), „Polyandrie u. Polygamie beim Mittelsäger“ (Orn. Mber. 48, 1940), „Wie reagiert d. Sturmmöve auf d. Eierfortnehmen?“ (Dt. Vw. 65, 1940), „Einiges über d. Ernährung d. Sturmmöve“ (ebd. 65, 1940), „Etwas v. Mittelsäger“ (B. z. F. 16, 1940), „Nistplatz u. Wasserstand“ (ebd. 17, 1941), „Wann verläßt d. Stockkarpel d. Ente?“ (ebd. 18, 1942), „Wohin ziehen d. Sturmmöwen Schleimündes?“ (D. Heimat 50, 1941).

Tomek, Rudolf, * 23. 3. 1913 Wien, † 13. 7. 1943 Beresowez (Rußland). Nach dem Besuch der Mittelschule anfangs Bankbeamter in seiner Vaterstadt, erreichte er erst wenige Jahre vor seinem Tode die Versetzung in das n.-ö. Landes-

Mus., wo er als Regierungsinspektor die ihn bewegenden Anlagen mehr für die Vogelk. nutzen konnte. Vom Vogelhalter schritt er weiter zum gewissenhaften Feldbeobachter, Sammler und Vogelschützer. Seine Lieblingsreviere waren die Klosterneuburger Au, das Schneeberggebiet und die übrige Umgeb. Wiens. Als der Neusiedler See stärker in das Blickfeld der Ornithologen rückte, reizte auch ihn dieses Gebiet zu vielen Besuchen und zu bevorzugtem Studium der dortigen Singvögel. Mit L. Machura sollte er daher am See eine biol. Station einrichten und leiten. Mehr als 20 Verlautbarungen geben in Sonderheit seine brutbiol. Beob. wieder; sie standen seit der Mitte der 30er Jahre in Hain (Wien), in den Blättern f. Naturk. u. Natursch. (Wien) und in den B. z. F. Als ehrlich strebender, hilfsbereiter Charakter genoß er in Wiener Fachkreisen verdiente Beachtung. Wegen seines wissenschaftl. Verständnisses war er dazu im Naturh. Mus. in Wien gern gesehen. Dorthin kam auch eine Vogelausbeute, die er in Rußl. zusammengebracht hatte, während er dort tapfer seine soldatische Pflicht erfüllte. Eine von ihm vorbildlich aufgebaute Nesterkollektion einheimischer Vögel erhielt das n.-ö. Landes-Mus. Seiner für die Vogelk. noch viel Ertrag versprechenden Laufbahn setzte ein Granatsplitter ein zu frühes Ende.

— Lit.: Nachruf (von M. Sassi). Ann. Wien 55, 1944—1947, S. 150—156 (mit Beschr. d. russ. Vögel).

Treskow, Arthur von, * 1842 Rittergut Radojewo (Posen), † 3. 9. 1913 Charlottenburg. Auf dem Weg über die Jagdausübung kam er zur Vogelk. 1890 schloß er sich der DOG an. Als er 1893 im Range eines Majors aus dem Heeresdienst ausgeschieden war, ging er, in Charlottenb. wohnend, ganz den vorher schon gepflegten ool. Neigungen nach. Während eines Menschenalters stellte er in aller Stille etwa 12 000 Eier zu einer Kollektion zusammen, die nur den allernächsten Vertrauten zugänglich und damit im Grunde nutzloser Selbstzweck war. Da er zum Ausland, vornehmlich zu Südamerika, gute Beziehungen unterhalten konnte, verfügte er über ganze Gelege aus allen Zonen. Die vielen alten Oologen eigene Verschwiegenheit über örtliches Vorkommen im erreichbaren Sammelbezirk, wahrte auch er mit allem Bedacht. Sein größter Gegenspieler in den brandenburgischen Gefilden war H. Hocke (s. d.). Auf den märk. Exp. durfte den Major daher nur ein alter Steiger begleiten. Zum Ertrag dieser heimatlichen Unternehmungen gehörten allein 450 Eier des Wanderfalken und 631 des Kuckucks. Von 1895—1912 führte er mit Sorgfalt nie veröffentlichte Tagebücher. Den Orn. Mber. überließ er höchstens vereinzelt kurze Notizen, und in den Berl. DOG-Sitzungen hielt er gelegentlich einen Vortrag. Stoff dazu bot ihm hauptsächlich das Brutgeschäft der Raubvögel, in Sonderheit das des Wanderfalken. Leider zeigt der Umfang der dem Berl. Mus. vermachten ool. Hinterlassenschaft (s. J. Orn. 63, 1915, S. 506), daß seine Sammelleidenschaft das erträgliche Ausmaß doch wohl überschritt; der wissenschaftl. Erfolg kann in keinem Verhältnis zur Schädigung der Naturbestände gestanden haben. — Lit.: Nachruf (von G. Krause). Zs. Ool. u. Orn. 23, 1913, S. 98. — H. Schalow, Beitr. z. Vogelf. d. Mark Brandenb., 1919, S. 455.